

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 44 (1918)
Heft: 4

Artikel: Helvetica
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-451066>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Helvetica

Wenn unsre Lage ich bedenke,
Geschicht's mir fast, daß ich mich kränke
Ob all' den vielen schönen Sachen,
Die uns das Leben sauer machen.

Da ist zuerst der Münzenberger,
Den man zum Staunen guter „Berger“
Will weißer waschen als den Mohren,
Der Lenzburg seinen Ruhm geboren:

Denn jener Mohr war leider echt,
Und so gelang das Waschen schlecht —
Mich deucht, noch schlechter soll's gelingen,
Den Zürcher-Mohren weiß zu bringen.

Drum gehn wir weiter auch in Ruh'
Dem wunderschönen Léman zu,
Dort steht ein Dorf in der Balance:
Halb „Vive la Suisse“, halb „Vive la France“.

Nur, daß das leht're lauter tönt
Und man die Schweizer also höhnt,
Daß man sie in die Reihen reißt
Der Streiter für „Gerechtigkeit“.

Und weil wir grad am Léman sind,
Denk' ich an Tony Roche geschwind,
Der sicherlich wird protestieren,
Von wegen solchiger Allüren.

Doch halt, der Tony ist neutral:
Auf Frankreich schimpfen, wär' Skandal,
Hat er doch erst die fränk'schen Bomben
Entlarvt als deutsche Sliegerplomben.

Die da in Kallnach, höchst gerissen,
Ein deutscher „Kunne“ abgeschmissen,
Um Schweiz und Frankreich zu entzwei'n —
Ja, ja, dem Tony fällt was ein.

Drum lenken wir den Schritt nach Bern.
Dort sah'n den Bundesrat wir gern,
Der bang' sich um die Frage drückt:
Wie man sich wehrt und doch sich bückt.

Wie man entschlossen protestiert
Und dennoch nicht die Gunst verliert
Von denen, die mit ihren Sachen
Uns stets das Leben sauer machen. Omar

Spruch

Kauft du für deine Holde Weilchen,
So darfst du um den Preis nicht feilschen.
21. St.

Eigenes Drahtnetz

Berlin. Hindenburg erklärte einem
Spezialberichterstatter, er habe jetzt begrün-
dete Hoffnung auf den endgültigen Sieg,
seit Gabriel d'Annunzio und Kerpé aus der
feindlichen Armeeleitung ausgeschieden seien.

London. (Was!) In Oxtown ist
eine Kriegszielfabrik gegründet worden.

Kaviarsk. Der Tungusenkongreß hat
mit drei gegen zwei Stimmen die Einführ-
rung des Frauenstimmrechts beschlossen.

Bern. (Was!) Eine Delegation weit-
blickender Nationalökonominnen aus dem Kan-
ton Thurgau und Zürich hat in einer Audienz
beim Bundespräsidenten demselben die recht-
zeitige Rationierung der Spielkarten an-
geregt.

Prinzen-Erziehung

Im Schlosse zu Versailles fand man ein
altes Schönschreibebuch, das Ludwig XIV.
gehört hatte und worin der Schreiber —
pardong — der Kalligraphie-Hofmeister
dem jungen Prinzen als Vorlage geschrie-
ben hatte:

„Les rois font tout ce qu'ils veulent.“

Und wie ein gewöhnlicher Sterblicher
(der Hofhistoriograph sagt nicht, ob der
Königssohn, wie andere Buben, dabei auch
die Zunge herausstreckte) hatte der Prinz
die ganze Seite voll „Die Könige tun alles
was sie wollen“ nachgeschrieben.

Einmal fragte irgend ein prinziplicher Er-
zieher seinen Zögling:

„Was hat Marmontier in Frankreich
eingeführt?“

Ohne zu zögern, antwortete der Prinz:
„Die Auster.“

„Ganz richtig, königliche Hoheit, die
Auster, d. h. die Auster des armen Mannes,
auch Kartoffel genannt.“

Ein anderes Mal fragte der Hofmeister,
auf die Karte von Spanien deutend: „Wel-
ches Land ist dies?“

„Frankreich!“ erwiderte prompt der
Thronfolger.

„Ausgezeichnet, Hoheit! Nur wohnen
augenblicklich die Spanier dort, die Fran-
zosen wohnen etwas nördlicher.“

In einer deutschen Universität stand ein
Prinz im Examen. Der ihn prüfende Pro-
fessor wartete schon lange auf die fürstliche
Befähigung und gab sich alle erdenkliche
Mühe, dem hochgeborenen Kandidaten die
richtigen Antworten in den Mund zu legen.
Endlich gelang es ihm, etwas mehr oder
weniger vernünftiges aus dem Fürstlichen
herauszulocken und sagte mit einer tiefen
Verbeugung: „Ich danke gehorsamst, Ho-
heit haben bestanden.“

„Sie auch!“ erwiderte trocken der Prinz.
Jack Hamlin

Kindlich

Die kleine Erna: Mutterchen, ich möchte
das schöne Lied, welches die Tante immer
singt, auch gerne lernen. Weißt du, in
dem Lied steht doch etwas von den
Haaren eines Herrn.

Mutter: Aber, mein Herzchen, ich weiß
von keinem solch merkwürdigen Liede.
Kennst du vielleicht den Anfang?

Erna: O ja, den schon. Es beginnt so:
„Haare, meine Seele, Haare des
Herrn.“ 21. St.

Alter Spruch

Kein Feuer, keine Kohle kann brennen so
Und heimlich im Ofen von dem — [heiß
die Brennstoff-Zentrale nichts weiß. 21.

Zur Papiernot!

Wie soll man nur das Wunder fassen:
Reimatismus und Dichteritis
Haben gar nicht nachgelassen? GKI

Vor Gericht

Untersuchungsrichter: Sind Sie schon
in diesem Jahre vorbestraft worden?

Angeklagter: Schon fünfmal!

Richter: Sie können's noch weit bringen.
Und womit?

Richter: Mit — Strafporto, wegen der
neuen Tage! GKI

Briefkasten der Redaktion



Jeremias. Wie ist denn das
nun mit dem Besuch in Zürich?
Vergessen? Wir wollen es nicht
hoffen. Wir haben auch von
der prächtigen Verbrüderung ge-
hört. Bravo! Wenn zwei Kerle
sich finden, wie zwei Kerle sich
nun gefunden haben, so kann aus
der Freundschaft so zweier Kerle
manches Gute werden.

Dichter in R. Nein, wir kön-
nen Ihnen dieses „Schweizer-
drama 1917“ nicht zur Lektüre empfehlen. Es taugt
nicht viel. Berunderswert ist nur die Geduld, mit
der die Leser einer Zeitschrift so etwas über sich
ergehen lassen. Oder sollten Sie wirklich der Meinung
sein, daß ein Dienstverweigerer sich als Schweizerischer
Nationalheld besonders eigne? Wir glauben an so
etwas nicht, obwohl wir nicht als Patriot, sondern
als das Gegenteil verschrien sind. Aber so geht es.
Es braucht einer nur immer das Maul recht voll zu
nehmen, dann gilt er als Patriot, während wir, die
wir die zahlreichen Peßbeulen am Körper unseres
Staatswesens immer wieder betupfen, damit sie endlich
wegoperiert werden, als Antipatrioten in der Leute
Mäuler geraten. Und in der Leute Mäuler sein ist
durchaus kein begehrenswerter Zustand.

H. A. in Ch. Nur nicht so robust. Wir wollen das
Läuslein doch nicht mit einem Dampfhammer zu
Boden schmettern. Ein Fingerdruck genügt.

J. S. 3. Seit in St. M. Nun erst wissen wir, wie
gut es ist, wenn man sich bemüht, in jeder Strophe,
nicht nur in der letzten, eine Pointe zu produzieren.
Sonst hätte das geköpfte Gedicht nicht noch in seiner
Verflümmelung lustig weiterleben können. Wir wün-
schen Ihnen fröhliche Serien und eine wohlgelaunte —
Niederkunft in unsere nebligen Gefilde.

W. R. in Bern. Der Witz ist leider schon zu bekannt.
Besten Dank für die gute Absicht.

Redaktion: Paul Altherr. Telefon Kottlingen 3175
Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5
Telephon Selnau 1013.



Der kluge Richter

Zwei Männer stritten sich lang herum;
ein jeder nannte den andern dumm.

Sie stritten bis tief in die Nacht hinein;
denn jeder wollte der Klügere sein.

Und schließlich entstanden aus diesem Streiten
Hiebe und andere Tätlichkeiten.

Worauf sie beide zum Kadi laufen,
um sich gerichtlich herumzuraufen.

Nun soll der Richter die Frage entscheiden:
Welches ist der Gescheitere von beiden?

Er raufte sich lange sein spärliches Haar...
Auf einmal ruft er: „Jetzt ist es mir klar!“

Der Klügere ist der, der den Sortschriff erkennt
und die Besse der Lampen, die Tunggram, brennt.
21. St.

